



Antwort
zur Anfrage Nr. AF/0133/2018

Vorlage: AW/0013/2019		Datum: 18.01.2019	
Bürgermeisterin			
Verfasser:	52-Sport- und Bäderamt	Az.:	
Betreff:			
Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/ DIE GRÜNEN zur Emission von Mikroplastik durch Kunstrasenflächen			
Gremienweg:			
24.01.2019	Stadtrat	<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mehrheitl.
		<input type="checkbox"/> abgelehnt	<input type="checkbox"/> Kenntnis
		<input type="checkbox"/> verwiesen	<input type="checkbox"/> vertagt
		<input type="checkbox"/> Enthaltungen	<input type="checkbox"/> Gegenstimmen
	TOP		ohne BE abgesetzt geändert
	öffentlich		

Anfrage:

Kunstrasen hat gegenüber Naturrasen einige Vorteile und ist deswegen überaus beliebt bei Sportvereinen. Unterschätzt wird dabei das ökologische Problem: Als primäre Quelle von Mikroplastik landet er schon auf Platz 5 „Verwehungen von künstlichen Sport- und Spielplätzen“. 8000 Tonnen landeten laut Experten allein durch die Fußballplätze in der Umwelt. (Quelle: <http://www.spiegel.de/plus/kunstrasen-eine-katastrophe-fuer-die-umwelt-a-00000000-0002-0001-0000-000160311508>)

Die GRÜNE Fraktion hat deswegen folgende Fragen:

1. Wie viele Sportplätze sind in Koblenz mit Kunstrasen ausgestattet?
2. Ist der Verwaltung das Problem der Verwehungen des Mikroplastikgranulates bekannt? Wenn ja, hat sie Konzepte dagegen?
3. Ist sichergestellt, dass kein Mikroplastik ins Oberflächenwasser kommt?
4. Sind der Verwaltung ökologischere Alternativen bekannt, z.B. Quarzsand statt Einstreu?
5. Wie werden Kunstrasenflächen nach ihrer Verwendung entsorgt?

Stellungnahme der Verwaltung:

Allgemeines:

Das Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik hat im Sommer 2018 eine Studie unter dem Titel „Kunststoffe in der Umwelt: Mikro- und Makroplastik“ veröffentlicht, die in Auszügen in verschiedenen Medien in Deutschland erschienen sind (Spiegel, ZDF, Süddeutsche, etc.).

Hierin wird für diesen Bereich im Sinne von vorsorglichem Umweltschutz bereits heute Handlungsbedarf gesehen, obwohl die Größenordnungen, verglichen mit anderen Untersuchungen, sehr stark variieren.

Hierbei wurde u. a. festgestellt, dass von den geschätzten 330.000 to/p.a. Mikroplastik ca. 8.000 to/p.a. von Verwehungen von Kunstrasensportplätzen ausgehen.

Die größte Quelle bildet der Abrieb von Reifen mit rd. 123.000 to/p.a.

Zur Frage 1 – Wie viele Sportplätze sind in Koblenz mit Kunstrasen ausgestattet?

Von den insgesamt 30 Großspielfeldern in Koblenz sind, nach dem Umbau der 3 Felder in 2018 8 Felder mit Kunstrasen, 12 mit Naturrasen, 10 mit Tenne bzw. Sand ausgestattet.
Der FC Arzheim hat seinen Kunstrasenplatz mit Korkgranulat gefüllt.

Die 8 Kunstrasenfelder wurden mit Ausnahme des Sportplatzes auf der Karthause alle von den nutzenden Vereinen bzw. vom Fußballverband Rheinland errichtet.

Zur Frage 2 – Ist der Verwaltung das Problem der Verwehungen des Mikroplastikgranulats bekannt? Wenn ja, hat sie Konzepte dagegen?

Die Verwehungen des intakten Granulats/Infills spielen nach Kenntnis der Verwaltung eine eher untergeordnete Rolle. Der Austrag des Granulats/Infills über die Sportbekleidung und die Schuhe spielt die gewichtigere Rolle. Durch Verwehungen werden eher die Abriebstoffe des Granulates aber auch der Kunststoffhalme in die Umwelt getragen. Von daher ist die Problematik nicht nur auf die Infillstoffe zu begrenzen.

Die derzeitige Entwicklungsarbeit der Herstellerfirmen konzentriert sich verstärkt auf Kunstrasenflächen ohne Granulat/Infill. Des Weiteren werden alternative Granulate wie z.B. Kork oder Hanf vermehrt auf dem Markt angeboten.

Zur Frage 3 – Ist sichergestellt, dass kein Mikroplastik ins Oberflächenwasser kommt?

In Koblenz ist kein Kunstrasenplatz an die Oberflächenentwässerung angeschlossen.
Es wird auf dem jeweiligen Platzgrundstück entwässert/versickert, wobei das Granulat/Infill über Siebe zurückgehalten wird. Bei Starkregenereignissen oder in Hochwasserüberschwemmungsgebieten kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass die Kunststoffpartikel in die Umgebung der Spielfelder ausgeschwemmt werden.

Zur Frage 4 – Sind der Verwaltung ökologische Alternativen bekannt, z. B. Quarzsand statt Einstreu?

Der Quarzsand gehört grundsätzlich zum Aufbau eines Kunstrasensportplatzes und dient auch der Beschwerung des Kunstrasens.

Einige Städte in Deutschland, die die Kunstrasenplätze noch selbst errichten, verzichten auf Granulat/Infill und geben nur Quarzsand auf die Flächen (z. B. in Hamburg).

In einigen Städten wurden auch bereits Versuche mit Kork als alternatives Granulat/Infill gemacht. Das Pilotprojekt „Korkgranulat in Hamburg – Pro und Contra der Verwendung als Infill“ der Stadt Hamburg gemeinsam mit dem in Deutschland führenden Labor Lehmacher & Schneider aus Osnabrück kommt im Herbst 2018 zu folgendem Fazit:

„Wie kann Korkgranulat nach Ablauf des Pilotprojektes bewertet werden?

- Korkgranulat ist sportfunktionell gesehen eine Alternative zu Gummigranulaten
- Bei extremen Niederschlagsereignissen muss mit einer Verlagerung bzw. einem Aufschwimmen gerechnet werden (zusätzlicher Pflegegang, Materialverlust)
- Der Verschleiß des Korkgranulates liegt über dem von Gummigranulaten
- Korkgranulate zeigen im direkten Vergleich stark unterschiedliche

Verschleißerscheinungen –Qualitätsvorgaben sind daher wichtig,
Anforderungen in den Regelwerken müssen festgelegt werden (1. Schritt - RAL-
Gütezertifizierung erfolgte im August 2018)

Wird Korkgranulat in Hamburg zukünftig weiterhin verwendet?

- Ausdrücklich: Ja.
- Korkgranulat stellt jedoch den für Hamburg definierten und bewährten Standard (texturierte Faser, rein quarzsandverfüllt) nicht in Frage, sondern ist lediglich eine ergänzende Option, ggf. auch als nachträgliche Aufwertung sofern die Sportfunktion die Verwendung eines Granulates erfordert (z.B. Rugby, American Football), wird Korkgranulat als sinnvolles und mögliches Infill angesehen und verwendet
- der Gefahr des Aufschwimmens muss (und kann) planerisch begegnet werden (Gefällelage, Relief), ein etwaiger Mehraufwand im Betrieb kann akzeptiert werden.“

Zur Frage 5 – Wie werden Kunstrasenflächen nach Ihrer Verwendung entsorgt.

Bisher wurde noch kein Kunstrasen von der Stadt entsorgt.

Der städtische Kunstrasen auf der Karthause wird in etwa zwischen 2022 und 2027 zur Entsorgung anstehen.

Generell kann man festhalten, dass eine flächendeckende Verwertung von Kunstrasensystemen noch nicht erfolgt. Die Entsorgung geschieht zurzeit nach Trennung der Granulate und des Sandes zum Großteil über die thermische Entsorgung, d.h. in Verbrennungsanlagen.

Eine weitere Firma aus Deutschland bietet für Sorten reine Systeme (Kunstrasen und Granulat aus dem gleichen Material) als Alternative die Rückführung der Rohmaterial Ressourcen in den Produktionsprozess an (zerkleinern des Kunstrasens und Separieren des Sand vor Ort; Rückführung des Kunstrasen in ein neues Kunstrasenspielfeld).

Die dänische Firma Re-Match Turf Recycling verspricht eine Recyclingquote von 99% der Kunstrasensysteme. Allerdings hat diese Firma zurzeit nicht die Kapazität alle anstehenden Sportplätze zu recyceln.

Abschlussbemerkung der Verwaltung:

Aktuell werden die Plätze im Stadtgebiet Koblenz von den Vereinen umgestaltet. D.h. dass jeder Verein ein Kunstrasensystem nach seinen Vorstellungen und seinem Budget plant und baut. Somit gibt es mittlerweile viele verschiedene Rasensysteme mit ebenso vielen verschiedenen Kunststoffgranulaten. Das bedingt auch, dass die Plätze alle verschiedene Qualitäten haben und somit auch Haltbarkeiten.

In den Städten, die die Plätze für die Vereine bauen und die diese nur mit Quarzsand befüllen, büßen die Anlagen an Komfort ein, sind aber weniger pflegeintensiv und auch kostengünstiger im Invest als auch in den Folgekosten.

Ebenso wäre das System der Pflege durch die Vereine zu hinterfragen. Eine einheitliche Qualitätssicherung ist dadurch bei weitem nicht gewährleistet.

Denn auch die Pflege der Plätze spielt eine bedeutende Rolle in Sachen Haltbarkeit und Langlebigkeit.